

# **ZWEI MÄNNER, DIE DEN MOND BETRACHTEN**

**Zwölf Szenen nach Flauberts  
„Bouvard und Pécuchet“**

**VON**

**Thomas Fritz**

Nach der Übersetzung ins Deutsche  
von Thomas Dobberkau

Als unverkäufliches Manuskript vervielfältigt. Dieses Buch darf weder verkauft noch verliehen noch sonst irgendwie weitergegeben werden. Alle Rechte, insbesondere die der Übersetzung, Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen, der mechanischen Vervielfältigung, insbesondere auch der Vertonung und der Veroperung vorbehalten. Dieses Buch darf zu Bühnenzwecken, Vorlesungen und Vereinsaufführungen nur benutzt werden, wenn vorher das Aufführungsrecht einschließlich des Materials rechtmäßig von uns erworben ist. Das Ausschreiben der Rollen ist nicht gestattet. Übertretung dieser Bestimmung verstößt gegen das Urheberrechtsgesetz.

Wird das Stück nicht zur Aufführung angenommen, so ist das Buch umgehend zurückzusenden an

**GUSTAV KIEPENHEUER BÜHNENVERTRIEBS-GmbH**  
**Schweinfurthstraße 60, D-14195 Berlin-Dahlem**  
**Telefon 0 30/ 89 71 84-0, Telefax 030/ 8 23 39 11**  
**info@kiepenheuer-medien.de**  
**www.kiepenheuer-medien.de**

## Personen,

*welche auftreten:*

Bouvard  
Pécuchet

## Personen,

*welche nicht auftreten:*

Monsieur Vaucorbeil, *der Arzt*  
Monsieur Marescot, *der Notar*  
Monsieur Coulon, *der Friedensrichter*  
Madame Bordin, *die Nachbarin*  
Monsieur Foureau, *der Bürgermeister*  
Monsieur Beljambe, *der Gastwirt*  
Monsieur Petit, *der Lehrer*  
Monsieur Girbal, *der Hauptmann der Feuerwehr*  
Monsieur Heurteaux, *der Polizist*  
Vater Gouy, *der Pächter*  
Abbe Jeufroy, *der Pfarrer*  
Gorju, *der Hausgehilfe*  
Mélie, *das Dienstmädchen*  
Germaine, *die Köchin*  
Comte de Faverges, *Graf und Abgeordneter*  
*sowie*  
Monsieur Dumochel, *Pécuchets Freund und Ratgeber*  
Monsieur Barberou, *Bouvards Freund und Ratgeber*

Die geräumige Halle eines einst stattlichen, jetzt aber heruntergekommenen Herrenhauses in Chavignolles, etwa zehn Kilometer von Caen. Gelbe Tapete; helle, vom Streusand abgeriebene Dielen. Zwei Türen rechts und links führen offensichtlich in die angrenzenden Wohnräume, eine dritte (zweiflüglige) Tür im Hintergrund geht auf den Hof hinaus und wird in der alltäglichen Wirtschaft häufiger benutzt als der Haupteingang. Desweiteren ein Fenster, von außen mit Läden zu verschließen und von innen mit zwei zur Seite gerafft dünnen weißen Gardinenschals verhängt, das ebenfalls auf den Hof bzw. in den Garten geht. Das Porträt im schweren goldenen Rahmen über dem Kamin, ein in die Wand eingelassenes Bücherregal, sowie ein mit rotem Samt bezogenes Sofa nebst vier dazu passenden Armstühlen geben dem Raum das Gepräge eines - bescheidenen - Salons. Auf dem Kaminsims mehrere Stapel nachlässig aufgeschichteter Bücher.

Doch das alles sieht man noch nicht - oder nur kaum -, da es im Dunkeln liegt; und das umso mehr, als die Vorbühne in helles Licht getaucht ist.

BOUVARD ruft noch von draußen Monsieur Pecuchet! Monsieur Pecuchet!

Mit dem letzten Laut kommt ein behäbiger, jetzt allerdings sichtlich erregter Mann im offenen Mantel auf die Bühne gestürmt und ruft noch einmal atemlos:

Monsieur Pecuchet!

Von der anderen Seite tritt ein hagerer Mann mit einer Brille, Ärmelschonern und einem grünen Blendschirm über den Augen, einen Federkiel in der Hand, mit staksigen Schritten auf die Bühne, offensichtlich in der Arbeit gestört und einigermassen überrascht über den unverhofften Besuch.

PECUCHET befremdet Monsieur Bouvard——!

BOUVARD bleibt stehen. Emphatisch Werfen Sie die Feder weg, Monsieur Pecuchet!

PECUCHET *peinlich berührt* Um Gotteswillen, Monsieur Bouvard... ?

BOUVARD Stellen Sie sich vor, Monsieur Pecuchet - : Ich habe geerbt!

PECUCHET Sie haben -

BOUVARD *kommt allmählich zu Atem* Mein Onkel, Monsieur Pecuchet. Erinnern Sie sich, als Sie mich das erste Mal besucht haben? Sie wunderten sich über sein Bild. Im Schlafzimmer, rechts neben dem Bett. Nun... dieser »Onkel« war nicht mein Onkel. Er war... mein Vater. Mein *leiblicher* Vater. Naja... so etwas kann jedem passieren, nicht wahr? Und nun ist er verstorben - *er imitiert den offiziellen Ton der Testamentsöffnung* und vermacht seinem außerehelichen Sohn François-Denys-Bartholomée Bouvard die erfreuliche Summe von zweihundertfünfzigtausend Francs!

*Pause.*

PECUCHET *langsam* Zweihundertfünfzigtausend——!

BOUVARD Na, was sagen Sie *dazu*, lieber Freund? Ist das eine Neuigkeit?!

PECUCHET *mühsam* Allerdings...

BOUVARD Und wissen Sie, was das heißt? *Er sieht Pecuchet durchdringend an.* Das heißt, daß jetzt Schluß ist mit dieser unwürdigen Pinselei. *Er nimmt ihm die Feder aus der Hand.* Sie werden dem Marineministerium Ade sagen. *Er bricht sie in der Mitte auseinander.* Descambos & Brüder können ihre Stoffe ohne mich verkaufen. *Er wirft die beiden Hälften mit großer Geste hinter sich.* Werfen Sie die Feder weg, Monsieur Pecuchet - : Wir fangen ein neues Leben an!

*Pause.*

PECUCHET *säuerlich* Sie scherzen, Monsieur Bouvard.

BOUVARD *verständnisvoll* O nein, ich scherze durchaus nicht. *Munter* Wir gehen aufs Land, mein Lieber. Frische Luft, körperliche Bewegung. *Er boxt ihn in die Seite.* Wir kaufen ein Haus!

PECUCHET *strahlt, mit einem Male beunruhigt* Aber wo? Das will überlegt sein. *Er verschwindet behende in seiner Ecke und kommt gleich darauf mit einer riesigen zusammengerollten Land-*

*karte zum Vorschein, die er schwungvoll entfaltet. Die Bretagne, beispielsweise, könnte sehr angenehm sein. Wenn - er hebt vielsagend den Finger - wenn die Leute da einem nicht mit ihrer Frömmerei auf den Nerv gehen würden. Er seufzt. Nichts ist vollkommen. Ich glaube, wir sollten ein paar Reiseberichte zu Rate ziehen.*

BOUVARD *räuspert sich verlegen* Äh... kennen Sie Chavignolles? *Er kratzt eifrig in seinen Taschen herum. Schließlich wird ein Stück Papier ans Licht befördert. Es handelt sich offenbar ein abgerissenes Stück von einer Zeitungscitc. Ein bezauberndes Dörfchen, mitten im Calvados. Barberou hat mich darauf aufmerksam gemacht; er hat eine Annonce gelesen. Er wedelt triumphierend mit dem Stück Zeitung durch die Luft, muß dann jedoch innehalten und das Blatt dicht an die Augen führen, um die benötigten Angaben lesen zu können.*

Das Gut besteht aus einem Pachthof von achtunddreißig Hektar, einer Art Schloß und einem sehr einträglichen Garten. Kostenpunkt: hundertdreiundvierzigtausend Francs.

PECUCHET *läßt beleidigt die Karte sinken.*

BOUVARD Ich habe sofort ein Telegramm geschickt. *Da Pécuchet keine Miene verzieht* Machen Sie sich reisefertig, mein Freund!

PECUCHET *knapp* Meingott!

BOUVARD Nicht wahr!

PECUCHET *zögernd* Wenn wir wach werden, werden wir die Lerche hören.

BOUVARD *auftrumpfend* Oder das Brüllen der Kühe, das von den Weiden her durch die Fensterläden dringt.

PECUCHET Und draußen duftet es nach frisch geschnittenem Gras... *Er schließt die Augen, um sich den Geruch besser vorstellen zu können.*

BOUVARD *bläht begeistert die Nüstern* Ah... Aber der harzige Geruch von gesägtem Holz ist auch nicht zu verachten, mein Lieber!

PECUCHET Wir werden Rosenstöcke verschneiden!

BOUVARD Und Tulpen umtopfen!

PECUCHET Äpfel pflücken!

BOUVARD Den Pflug in die Erde pressen! Monsieur Pécuchet - :

Wir werden alles tun, was uns gefällt.

PECUCHET *todesmutig* Wir lassen uns den Bart wachsen——!

*Er reißt sich entschlossen den Blendschirm vom Kopf, wägt ihn jedoch gleich darauf unschlüssig in der Hand, da er nicht weiß, wie er sich jetzt die Ärmelschoner herunterrollen soll.*

BOUVARD *ganz nebenbei* Ein Gut wie dieses kann übrigens einiges abwerfen.

PECUCHET *wirft Bouvard einen ernsten Blick zu* Die Frage ist, ob man sich für die Viehzucht oder für den Ackerbau entscheidet.

BOUVARD *vielsagend* Wenn es keine Obstgegend ist!

PECUCHET *verfolgt den Gedanken weiter* Mais empfiehlt sich, wie man hört, als Futtergetreide. Doch da der Brotpreis in einem fort in die Höhe geht, ist Weizen genauso eine sichere Bank. Von Kartoffeln rate ich ab. Kartoffelkäfer können eine Plage sein.

BOUVARD Und im Hausgarten: Mohrrüben, Auberginen -

PECUCHET - Spargel -

BOUVARD - Wassermelonen -

PECUCHET - *Honigmelonen!* -

BOUVARD - Spinat!

PECUCHET Was meinen Sie: Vielleicht sollten wir uns ein paar Bücher über Landwirtschaft besorgen? Ich könnte Dumouchel bitten -

BOUVARD Und ich Barberou... Andererseits, Pecuchet: Wir sind keine Schulkinder mehr. So etwas wie die Landwirtschaft hat man im Blut. Vertrauen wir auf Mutter Erde!

*Er wirft sich emphatisch auf die Kniee und preßt seine Lippen auf den Boden.*

PECUCHET Trotzdem, es schadet nichts, wenn wir die »Beiträge zur Agrikultur« abonnieren.

BOUVARD *nachdem er sich wieder aufgerappelt* Wie lange habe ich darauf gewartet, Pecuchet.

PECUCHET Ah, es ist wahr. Wir haben jahrelang unsere Talente mißbraucht. Wir haben unsere Talente mit Füßen getreten!

BOUVARD Immer nur diese flüchtigen Berührungen! Vorbei!

PECUCHET Sind wir Bürohengste oder sind wir Menschen?

BOUVARD Schluß! Schluß! Schluß mit diesem ganzen Mief und Dreck!

PECUCHET Ein einfaches Leben.

BOUVARD Ein irdisches Dasein.

PECUCHET *traumwandlerisch* Ich glaube... ich glaube, wir werden sehr glücklich sein.

BOUVARD *droht scherzhaft mit dem Finger* So, glauben Sie? Ich bin dessen gewiß, Pécuchet!

PECUCHET *verbessert sich* Ich auch, Bouvard. *Tapfer* Ich auch!

*Der Raum im Hintergrund ist jetzt voll beleuchtet - >im Licht erblüht<, wie man sagt. Während die Vorbühne eindunkelt, betreten Bouvard und Pecuchet unter jubelnden Klängen ihr neues Reich, welches allein ihrer Zukunft gehört.*

*Dunkel.*

*Man hört ein einzelnes Huhn zuerst gemächlich umherstakend, dann jedoch immer aufgeregter gackern. Ein zweites Huhn fällt ein, schließlich ein drittes und viertes. Sehr rasch werden es immer mehr Hühner. Das Ggackcr steigert sich zu einem wüsten Tumult und bricht dann unversehens ab.*

*In den vergangenen zweieinhalb Jahren hat sich in Chavignolles einiges verändert. Nicht nur, daß die Bücherstapel weiter gewachsen und die Dielen von der mit den Stiefeln hereingeschleppten Erde unansehnlich geworden sind. Neben dem Fenster befinden sich in einer hölzernen Wanne ein Weinballon, neben der Tür eine Dezimalwaage und eine Art überdimensionaler Fleischwolf. Auf dem Tisch und auf dem Kaminbord stehen bunt durcheinander Einweckgläser herum, über deren Inhalt sich nur (zumeist unerfreuliche) Vermutungen anstellen lassen. An der Tischplatte ist ein Schraubstock befestigt. In einer Ecke in Reih und Glied ein gutes Dutzend leerer Blumentöpfe. Von der Decke hängen zum Trocknen aufgehängte Kräutersträuße sowie ein paar lang herunterbaumelnde Würste herab.*

*Bouvard, mit Gummistiefel, Gärtnerschürze und Strohhut im ländlichen Stil gekleidet, kommt durch die Gartentür hereingewankt und läßt sich aufatmend auf das Sofa sinken. Erschöpft legt er den Kopf in den Nacken, als mit lautem Knall eins der Einweckgläser auf dem Kaminsims zersplittert. Ohne weiter Notiz von dem Ereignis zu nehmen, rutscht Bouvard in sich zusammen. Umso überraschter merkt er auf, als er plötzlich von draußen etwas gänzlich Unerwartetes vernimmt.*

*PECUCHET trällert näherkommend*

*Tu das Körnlein in die Erde,  
Siehe da, gar lustig sprießt es.  
Und daß reichlich Ernte werde,  
Sonne wohnt und Regen gießt es.*

*BOUVARD ungläubig Pécuchet?! Sind Sie das, der hier singt?*

*PECUCHET dichtet, während er hereintritt, gedankenverloren sein Liedchen weiter. Er ist mit zwillingshafter Ähnlichkeit genauso gekleidet wie Bouvard und trägt in beiden Händen vorsichtig etwas vor sich her.*

*Ach, was ist der Mensch ihm wert,  
Daß der Herrgott ihn ernährt.*